

Krimizeit ⁵⁹





Jens Henrik Jensen: Oxen. Gefrorene Flammen. a.d. Dänischen von Friederike Buchinger. dtv premium 2018 · 592 S. · 16.90 · 978-3-423-26180-7 ★★★★★

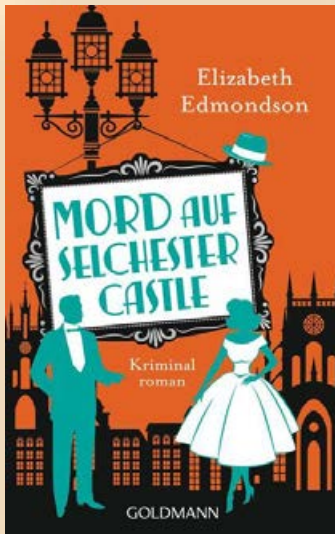
Ich weiß nicht, was ich zu diesem Buch sagen soll. Ich habe es einfach verschlungen. *Gefrorene Flammen* ist der dritte Band der Reihe um den Ex-Elitesoldaten Niels Oxen und den Danehof, eine geheime Organisation bestehend aus besonders mächtigen Dänen, die insgeheim die Geschicke des Landes lenkt.

Nachdem der Danehof Margrethe Franck diskreditiert hat, muss sie sich mit Aushilfsjobs über Wasser halten. Kaum, dass sie eine gute Stelle findet, scheint sich jemand von oben einzumischen und sie wird wieder entlassen. Oxen dagegen hat seinen Tod vorgetäuscht und versteckt sich in den schwedischen Schären. Der Gedanke an seinen Sohn bringt ihn allerdings dazu, ein letztes Mal zu versuchen, seine Unschuld zu beweisen und sein Leben und die posttraumatische Belastungsstörung in den Griff zu bekommen – egal, um welchen Preis.

Vielleicht war es der Kontrast, weil ich gerade einen ziemlich schlechten Thriller gelesen hatte, aber dieses Buch kam mir vor wie ein Meisterwerk. Rasant und spannend geschrieben, aktuell und gesellschaftskritisch, mit glaubwürdigen Charakteren, mit denen man einfach mitfühlen muss und einer realistischen Darstellung von PTBS. Zwar ist die Figur des traumatisierten Elitesoldaten ein absolutes Klischee, egal ob in Krimi oder Liebesroman, aber Jens Henrik Jensen beschreibt Oxen auf eine völlig klischeefreie Weise. Alle seine Schwierigkeiten nimmt man ihm wirklich ab. Zur Glaubwürdigkeit trägt auch bei, dass es keine oberflächliche, heiße Affäre zwischen ihm und Margrethe gibt. Man merkt zwar, dass die beiden sich gegenseitig sympathisch finden, aber der Umgang miteinander, wie er in dem Buch ist, ist wesentlich realistischer als eine zum Scheitern verurteilte Beziehung von zwei hochtraumatisierten Personen, wie sie sonst gerne geschrieben und unangenehm romantisiert wird.

Das Buch bleibt bis zum Ende spannend und hat noch einige Wendungen parat – und ich war sehr erfreut zu erfahren, dass Oxen dem Autor so sehr ans Herz gewachsen ist, dass er einen vierten Band mit ihm schreiben möchte, obwohl die Geschichte um den Danehof mit diesem Band (weitgehend) abgeschlossen ist. Ich kann nur sagen, dass auch ich ihn ins Herz geschlossen habe und wirklich gerne lesen würde, wie für ihn (und Margrethe) endlich alles gut wird. Mal sehen, was die Zukunft für die beiden bereithält ... [natalie korobzow]

► Bd. 1: [Das erste Opfer](#)



Elizabeth Edmondson: Mord auf Selchester Castle (Hugo Hawksworth 2). a.d. Englischen von Peter Beyer. Goldmann 2019 · 400 S. · 10.00 · 978-3-442-48824-7 ★★

Das Cover des Krimis erinnert mit dem viktorianischen Gebäude – in Scherenschnittmanier auf orangefarbenem Hintergrund – und dem schicken Herrn im Smoking und der Dame im feschen Petticoat an nostalgische, vergangene Zeiten und lässt einen gemütlichen englischen Krimi erwarten. Diese Erwartung wird nicht enttäuscht. Auf Selchester bleibt es spannend. Nachdem das Ermittlertrio um Hugo Hawksworth im ersten Band im Todesfall des alten Schlossherrn ermittelt und dessen legitimen Erben gefunden hat, sehen sie sich nun einem weiteren Mord mit diversen Verwicklungen gegenüber. Bd. 1 muss man nicht unbedingt gelesen haben, aber da die Auflösung dieses Falles direkt hier anschließt, geht die Spannung verloren, wenn man den ersten Band nachträglich lesen möchte.

Selchester ist ein alter Landsitz, der nun in den Besitz eines neuen Lords übergehen soll, der von seinem Glück überraschend erfahren hat. Bewohnt wird die alte Burg bisher von Freya Wryton, der Cousine des Erben, die im Turm des Schlosses lebt und heimliche Verfasserin fesselnder historischer Romane ist, sowie von Hugo Hawksworth und dessen kleiner und pubertierender Schwester Georgia. Und während Hugo im Rahmen seiner Anstellung beim Geheimdienst zu möglicherweise korrupten Kollegen ermitteln muss und dabei zu Kunstdiebstählen während und nach dem Zweiten Weltkrieg geführt wird, muss er sich gemeinsam mit den anderen Bewohnern von Selchester Castle an den Gedanken gewöhnen, sein trautes Heim zu verlassen: Der neue Lord (Augustine „Gus“ Mason) wird mit seinen beiden Töchtern (Polly und Babs) aus Amerika erwartet. Dem steht vor allem Hugos kleine Schwester kritisch – mehr noch – feindselig gegenüber.

Damit ist schon allein die Ankunft der neuen „Herrscher“ ein Minenfeld. Es hilft auch nicht gerade, dass der sympathische Gus offenbar seit Bekanntwerden seiner Erbschaft und Herkunft diversen Mordanschlägen nur knapp entrinnt. Dabei hat er gerade alle Hände voll damit zu tun, sich in das neue aristokratische Leben einzugewöhnen, in das er als Gelehrter gar nicht so recht passen möchte. Der modern denkende Gus bringt frischen Wind in die alten Gemäuer, wenngleich er sich oft fehl am Platz fühlt. Dennoch zählt er, der am liebsten in die Historie des alten Roms eintaucht und sich als Hobby mit Elektrizität befasst, mit den bereits genannten zu den Sympathieträgern des Kriminalromans.

Da Weihnachten vor der Tür steht, entschließt sich auch Sonja, die bis zum Auftauchen von Gus Erbin des Anwesens war, Weihnachten auf dem Schloss zu verbringen und die Zeit zu nutzen, um alte Gemälde, die sie auf dem Dachboden vor den Inventaren versteckt gehalten hatte, schätzen zu lassen. Zu diesem Zweck bringt sie zwei weitere ungebetene Gäste mit auf die Burg, die das Zusammenkommen interessant zu gestalten versprechen – oder doch nicht?



Die geheimnisvollen Gemälde auf den Dachboden, Sonjas Wut auf den Verlust des Erbes und die Mordanschläge auf den neuen Lord kulminieren in einem waschechten Mord, den eigentlich nur einer der (mittlerweile zahlreichen) Bewohner des Schlosses begangen haben kann. Und damit beginnt die eigentliche Kriminalerzählung, die aufgrund der Vielzahl an Personen und der erzählerischen Ausflüge in die Vergangenheit des Zweiten Weltkrieges oft etwas verworren anmutete. Dazwischen lenken immer wieder die Zänkereien zwischen Georgia und den beiden Neuankömmlingen von der Geschichte ab.

Was in jedem Fall aufkommt, ist weihnachtliche Stimmung. Die Autorin vermag es ganz wunderbar, die Atmosphäre eines herrschaftlichen Anwesens um 1953 einzufangen, und man spürt die Kälte auf den zugigen Fluren des alten Gemäuers wie auch die gemütliche Wärme von den Kaminen. Auch die Hauptcharaktere Hugo, Gus, Freya und Hugos Cousin Leo hat man schnell ins Herz geschlossen, während Sonja eine tiefe Antipathie hervorruft. Was ärgerlich ist, sind die mehrmals auftretenden Szenenfehler. Wiederholt tauchen Personen in Szenen auf, die vorher gar nicht anwesend waren – das irritiert immer wieder. Auch die Auflösung kommt sehr plötzlich und die Zusammenhänge sind etwas verworren.

Alles in allem bleibt es aber doch ein charmanter weihnachtlicher Schmöker ohne hohe Ansprüche: ein gemütlicher englischer Landhauskrimi mit schönen Beschreibungen, die die Umgebung im Auge des Lesers zum Leben erweckt. Da die Autorin 2016 verstorben ist und bisher nur noch zwei weitere Bücher der Serie nicht übersetzt wurden, darf man auf diese beiden Nachfolgebände hoffen. [sara rebekka vonk]



Cathrin Moeller: Himmelfahrtskommando. Ein Mordsacker-Krimi. mtb 2018 · 384 S. · 9.99 · 978-3-95649-799-5 ★★

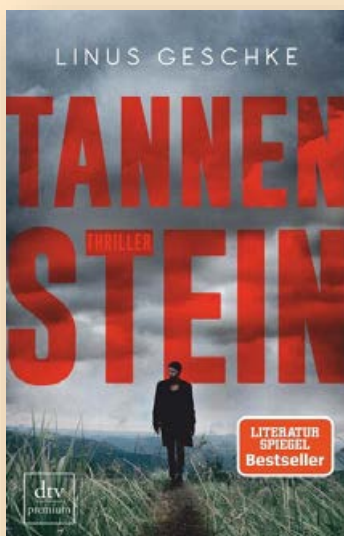
Nachdem sie ihr ganzes Leben in Berlin verbracht hat, fällt es Klara Himmel alias Franziska Bach sehr schwer, sich an das beschauliche Leben als Landwirtin im kleinen Dörfchen Mordsacker zu gewöhnen. Aber seit sie einen Auftragsmord des Mafia-bosses Perez beobachtet hat, mussten sie, ihr Mann Paul und ihre Tochter Sophie ins Zeugenschutzprogramm und aus Berlin verschwinden. Einzig die Hobbyermittlungen, die Klara sehr zum Missfallen ihres Mannes, der selber Polizist ist, immer wieder bei den Verbrechen des Dorfes übernimmt, lassen sie das Leben auf dem Land ertragen. Da kommt ihr der neueste, überraschende Todesfall in Mordsacker gerade recht: Die alte Junggesellin Cynthia Bernstein ist überraschend an Gift des blauen Fingerhuts gestorben – ausgerechnet an dem Nachmittag, an dem sie als Regisseurin wieder die Proben für das alljährliche Theaterstück des Dorfes aufnehmen sollte. Die Umstände des Todes deuten auf einen Selbstmord hin, als der der Tod dann auch schnell zu den Akten gelegt wird, aber Klaras Bauchgefühl sagt ihr, dass mehr



hinter dem Fall steckt, als es scheint. Sie beginnt zu ermitteln und bringt damit schon bald nicht nur sich, sondern auch ihren Mann in große Gefahr ...

In Mordsacker ist der Name Programm und wie dieser sprechende Name, der Titel des Krimis und das eher kitschige Titelbild mit zwei Entenküken bereits vermuten lassen, handelt es sich bei *Himmelfahrtskommando* um einen Roman, der sich selber nicht ganz ernst nimmt. Wer sich einen düsteren Krimi mit viel Spannung, Gewalt und Gänsehaut wünscht, sollte wohl lieber zu einem anderen Buch greifen. Leser, die hingegen etwas angenehm seichte Unterhaltung, den ein oder anderen Schmunzler und nicht zu viel Tiefgang suchen, werden in Mordsacker voll auf ihre Kosten kommen. Sobald man die anfängliche leichte Antipathie gegen die zunächst leider recht egozentrisch auftretende Protagonistin überwunden hat und nicht zu viel Wert auf tiefgründige Dialoge oder differenzierte Gedanken zu Stadt- und Landleben legt, macht es richtig Spaß mit zu ermitteln. Die Erkenntnisse von Klara sind dabei zum Teil sehr weit hergeholt und sie kommt auf Hinweise und zu Schlussfolgerungen, die schon sehr viel Fantasie erfordern, aber so hat man als Leser zumindest eine realistische Chance, gemeinsam mit ihr den Hinweisen zu folgen und schon vor der Auflösung den Mörder zu finden.

Insgesamt sind die Story und der Fall recht gut konzeptioniert. Motiv und Vorgehen des Täters sind logisch und nachvollziehbar, und auch wenn vor allem die Nebenfiguren, die häufig im Dialekt zu Wort kommen, nicht immer ganz verständlich sind, sind sie doch sympathisch und karikieren auf liebevolle und niemals herablassende Weise eine typische Dorfgemeinschaft. Der Humor der Autorin ist teils etwas platt, teils sehr feinsinnig und so dürfte hier für jeden Geschmack etwas dabei sein. Auch die sehr flüssige und angenehm zu lesende Erzählweise dürften den Krimi für fast jede Art von Leser zugänglich machen. Insgesamt kann ich der Kritik auf dem Klappentext nur Recht geben: Tiefgang fehlt, die Protagonistin ist nicht immer ganz sympathisch oder überzeugend, aber alles in allem ist der zweite Mordsacker-Krimi eine angenehme und amüsante Urlaubslektüre! {tatjana mayeres}



Linus Geschke: Tannenstein. dtv premium 2019 · 384 S. · 15.90 · 978-3-423-26218-7 ★★

In Tannenstein, einem heruntergekommenen kleinen Dorf nahe der deutsch-tschechischen Grenze, abgelegen und eingeschlossen von dichten Wäldern, werden elf Menschen ermordet. Der Täter, genannt „der Wanderer“, ist offenbar unmöglich zu fassen. Doch er hat auch die Geliebte des Ex-Polizisten Alexander Born auf dem Gewissen – und der wird in Kürze aus dem Gefängnis entlassen und hat nur ein einziges Ziel: Der Wanderer soll büßen. Seine Ermittlungen führen ihn in die kriminelle Unterwelt zu Menschen- und Waffenhändlern, zur Russenmafia.

Der Autor schreibt im Nachwort: „Tannenstein ist kein moralisches Buch, aber eines über Moral. Vor allem aber ist es das Buch, das ich dringender schreiben wollte



als alle anderen. [...] Welche Handlungen sind noch erlaubt, bevor die Guten zu den Bösen werden?“ (S. 377) Offensichtlich soll sich sein Thriller mit dem Thema Selbstjustiz auseinandersetzen. Was mir ein Rätsel ist, ist, warum der Autor dachte, dass er damit einen originellen, bahnbrechenden Beitrag leisten kann. Selbstjustiz ist in Krimis und Thrillern ein *sehr* prominentes, fast schon ausgelutschtes Thema. Und auch in diesem Buch findet man nicht den Hauch von Innovation.

Die Klischees beginnen schon bei den Figuren: Alexander Born ist hart. Ein echter Mann. Er ist so hart, dass man ihn sogar im Gefängnis in Ruhe lässt. Uii. Er verhält sich rücksichtslos und tut kalt und unnahbar, ist dann aber ganz entsetzt, wenn die, die ihm nahestehen, tatsächlich zu Schaden kommen. Der Wanderer ist ein ganz ähnlicher Charakter, nur dabei nicht so lächerlich.

„Niemand sprach ihn an. Dem Wanderer war das nur recht. Er wollte nicht reden. Nicht über sich und nicht über seine Vergangenheit. Seine Erfahrungen trug er sowieso stets bei sich, gebündelt in einem zweiten, unsichtbaren Rucksack, dessen Last seine Schultern nach unten zog.“ (S. 7f.)

Was der Autor vermutlich erreichen wollte, war die Einsicht, dass Born und der Wanderer gar nicht so unterschiedlich sind und dass man nicht anders kann, als auch mit dem Wanderer mitzufühlen, und unbedingt wissen möchte, was denn sein dunkles Geheimnis ist. Hier wird man aber enttäuscht, denn auch er entpuppt sich als durchschnittlich.

Frauen kommen nur vor, um missbraucht und misshandelt zu werden oder als Antrieb für die männlichen Protagonisten zu dienen. Ich lese gerne auch Bücher, in denen Männer im Zentrum stehen, aber ich kann nicht in Worte fassen, wie sehr mich das Testosteron hier angeeddet hat. Von der Hauptfigur Norah Bernsen, einer hübschen Blondine Ende 20, die sich für die Ermittlung im Fall Tannenstein interessiert, ist ehrlich gesagt auch nicht mehr als das in Erinnerung geblieben, auch wenn der Autor sich bemüht, sie als taffe Protagonistin zu gestalten. Frauen bleiben im Buch nur schwache Beute oder Mittel zum Zweck.

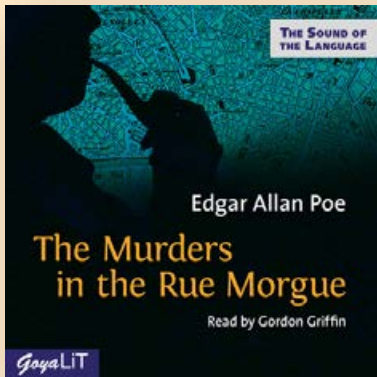
Schließlich ist das Verhalten der Figuren oft einfach nicht nachvollziehbar. Die Beziehung zwischen Born und Norah verändert sich – natürlich – auch im Verlauf des Buches, sie tut das aber unmerkbar für den Leser, weswegen die plötzliche Zuneigung unglaublich ist. Ach, und natürlich darf die Russenmafia nicht fehlen, denn warum originelle Antagonisten kreieren, wenn man in die Klischeekiste greifen kann?

Auch sprachlich wird immer wieder schmerzlich klar, dass der Autor unbedingt für seinen großartigen, rohen Stil gelobt werden will, aber was soll ein Satz wie „Die anderen Gäste beobachteten ihn fasziniert, [...] sieben illusionsfreie Männer und vier desillusionierte Frauen“ (S. 9) überhaupt bedeuten? Es folgt eine überzogene Metapher auf die andere, Toilette und Waschbecken in Borns Zelle im Gefängnis sind z.B. „Geschwüre aus Keramik“. Dadurch liest sich das Buch wie die schlechte Parodie auf einen alten Noir-Film.

Im Nachwort antizipiert der Autor bereits die negativen Reaktionen auf sein Buch, nicht zuletzt, weil eine Reihe von Verlagen ihn darauf hingewiesen haben. Vielleicht hätte er besser auf die Kritik hören sollen. Ich weiß nicht, wer dieses Bündel aus Klischees und „coolen“ Sprüchen lesen soll, wenn man die Figuren nicht ernst nehmen kann. Ich fand es ehrlich gesagt gar nicht so blutig und schockierend, wie er selbst und andere Rezensenten es beschreiben. Die Kämpfe und



Morde lesen sich, wie ein 15-Jähriger sie beschreiben würde, nachdem er zu viele Hollywood-Actionfilme gesehen hat. Der Klappentext verspricht eine gnadenlose Hetzjagd, aber immerhin hat Born genug Zeit, um zwischendurch Sex zu haben und ständig zwischen Berlin und Tannenstein hin und herzufahren. Dazwischen bleibt dann nicht viel Jagd übrig. Ich sehe hier weder Sozialkritik noch interessante Antihelden, das Buch ist einfach nur öde, für Fans von harten Kerlen aber vielleicht zu empfehlen. [natalie korobzow]



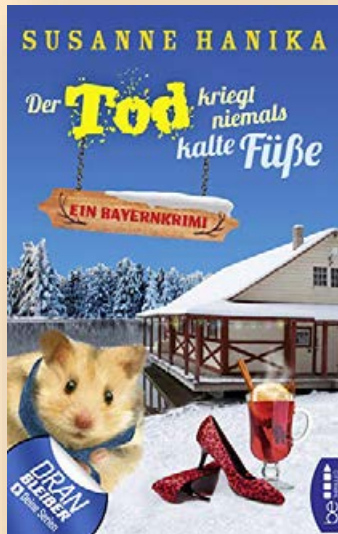
Edgar Allan Poe: *The Murders in the Rue Morgue*.
Gelesen von Gordon Griffin. GoyaLit 2019 · 1 CD (75 min.) · 12.00 · 978-3-8337-4095-4 ★★★★★

Wer ein Fan von Krimis ist, wird diese Kurzgeschichte von 1841 vermutlich längst kennen oder zumindest von ihr gehört haben. Edgar Allan Poe entwirft hier den Prototyp der Detektivgeschichte, aus dem sich später u.a. die Geschichten um Sherlock Holmes entwickelten. Im Mittelpunkt der Handlung, die von einem namenlosen Ich-Erzähler (der bei Conan Doyle zu Watson werden sollte) erzählt wird, steht Auguste Dupin, der den ausgesprochen grausamen und zudem mehr als rätselhaften Doppelmord an zwei Frauen in der Rue Morgue in Paris aufklärt.

Dupin verlässt sich dabei zum einen auf die unterschiedlichen Zeugenaussagen und konzentriert sich vor allem auf die Dinge, die zwar nicht ausgesprochen werden, aber die Aussagen gerade dadurch so interessant und aufschlussreich machen. Er beschaut aber auch den Schauplatz der Morde und gelangt auf diese Weise schnell zu einer Theorie, die erklärt, wie die beiden Frauen in einem scheinbar von innen verschlossenen Raum mit verriegelten Fenstern brutal getötet werden konnten. Er stellt dabei Hypothesen auf, prüft sie und ist der festen Überzeugung, dass er durch logisches Denken zum Ziel gelangen kann, selbst wenn die Lösung auf den ersten Blick skurril und abwegig erscheint. Sie muss trotzdem stimmen, wenn die Fakten keine weitere Auslegung zulassen.

Gelesen wird die Geschichte von Gordon Griffin, seines Zeichens Schauspieler für Theater und Film, der mit über 700 von ihm eingesprochenen Hörbüchern den europaweiten Rekord für die meisten Lesungen hält. Als Native Speaker des Englischen hört man ihm besonders gerne zu, wenngleich der Text vor allem aufgrund von altertümlichen oder seltenen Begriffen für Sprachanfänger nicht so einfach zu verstehen sein wird. Hier hilft zwar eine Vokabelliste, die man sich auf der Seite des Verlages kostenlos herunterladen kann; da in der Geschichte oft jedoch nicht markiert ist, wer gerade spricht, muss man sehr genau aufpassen oder die Handlung bereits grob kennen, um zu wissen, von welcher Figur welche Äußerung stammt.

Alles in allem ist *The Murders in the Rue Morgue* eine sehr gelungene Hörbuchversion des Originaltextes, der vor knapp 180 Jahren den Startschuss für eines der heute beliebtesten Literaturgenres gab. [ruth van nahl]



Susanne Hanika: Der Tod kriegt niemals kalte Füße.
Bd. 7 von Sofia und die Hirschgrund-Morde. eBook,
Be-thrilled (Lübbe) 2019 · Download 2 MB · 3.99 · 978-
3-7325-6964-9

Wenn Sie nicht schon ein Fan der Reihe sind, werden Sie es hier ganz bestimmt. Ich bin es jedenfalls seit dem ersten Band vor gar nicht so langer Zeit, und deshalb finden Sie auch alle vorausgehenden sechs Bände hier bei Alliteratus besprochen (und keines unter 5 Sternen). Zum Glück ist es keine kitschige Weihnachtsgeschichte, aber irgendwie müssen Geschichten ja zu einer bestimmten Zeit spielen, und das ist diesmal – folgerichtig vom letzten Band aus – nun mal die Adventszeit, in der auch wenigstens die Stammgäste erwartet werden.

Die Evelyn hat jetzt extra einen Blog eingerichtet für den Campingplatz, den Sofia so plötzlich von ihrer verstorbenen Großmutter, einer feurigen bayrischen Italienerin, geerbt hat, damit sich auch die richtigen Menschen, äh, Männer dorthin gezogen fühlen. Evelyn ist nämlich immer noch auf der Suche nach einem Bettwärmer und den glaubt sie dann auch unter der Horde der hereinbrechenden „Prepper“ gefunden zu haben. Kurzfristig jedenfalls, denn dass der „Hamster“ mit Gasmasken mit ihr ins Bett will, weil er sich vor außerirdischen Zombies fürchtet, ist dann doch auch für sie ein bisschen viel des Guten. Indessen hat Sofia Ärger, und das ausgerechnet mit ihrem Kommissar. Der erwischt sie nämlich, als der Alex, Sofias Jugendfreund, gerade seinen Arm um ihre Schulter gelegt hat beim gemütlichen Fernsehabend. Wenn das mal alles war! Seine Eifersucht wächst und seine Unfreundlichkeit zu Sofia auch ...

... und so wundert es nicht, dass er den Alex gleich verhaften will, als es schon wieder einen Toten gibt, mit Gasmasken übrigens. Der liegt ausgerechnet in der Brauerei von Alex, dem Stöcklbräu. So leicht war der Täter ja noch nie zu finden! Aber Sofia hat da so ihre Zweifel, schließlich kennt sie doch ihren Alex, und sie weiß: Nichts anderes wird ihr übrig bleiben, als den echten Mörder zu suchen, weil Jonas ja so blind vor Eifersucht ist, dass er gar nicht weiter sucht. Und überhaupt, wer ist denn nun der Tote eigentlich?

Zeitgleich eröffnet Evelyn ihr Café am See – komisch, woher das Geld wohl kommt? Egal, das alles zusammen bildet jedenfalls mal wieder einen wunderbar stimmungsvollen und weihnachtlich angehauchten Hintergrund zur Entfaltung menschlicher Schwächen und Tugenden der mehr oder weniger liebenswerten Stammgäste, die vom unterschwelligem naiv-trockenen Humor Susanne Hanikas zeugen. Turbulent erzählt, mit ganz viel Charme und bewusst und geschickt eingesetzten Klischees (denen wiederzubegegnen man als Leser schon ersehnt) erwartet den Leser auch diesmal eine letztlich lebenskluge Geschichte mit halbwegs skurrilen Figuren. Für die ist nämlich gerade auf dem Hirschgrund ganz viel Platz! [astrid van nahl]



Katrine Engberg: Krokodilwächter. a.d. Dänischen von Ulrich Sonnenberg. Diogenes 2019 · 512 S. · 10.00 · 978-3-257-24480-9 ★★

Die dänische Tänzerin, Choreographin und Regisseurin Katrine Engberg hat mit diesem Krimi ein eigenwilliges Debüt gewagt, dem mittlerweile in ebendieser Reihe zwei weitere Bände gefolgt sind.

Der Polizeikommissar Jeppe Kørner ist schockiert: Bei seiner neuen Ermittlung, die er gemeinsam mit seiner Kollegin Anette Werner führt, erwartet ihn ein grausamer Fall. In einem Mietshaus in Kopenhagen, in dem die Bewohner einander ganz gut zu kennen scheinen, wurde die junge Julie auf grauenhafte Weise ermordet. Dabei schien

sie keine Feinde gehabt zu haben, wenngleich sich einige der Menschen ihres Umfelds merkwürdig verhalten. Besonders verwickelt wird der Fall, als nicht nur einer der Verdächtigen stirbt, sondern bei einer weiteren Verdächtigen ein Manuskript gefunden wird, das den Mord an Julie detailliert beschreibt. Das könnte der Schlüssel zur Lösung des Mordfalls sein. Der Inhalt des Manuskriptes ist dramaturgisch geschickt zwischen die Schilderungen der Ermittlungen eingefügt und typographisch abgehoben. Hier verweben sich Fiktion und Realität.

Jeppe Kørner muss sich bei diesem Fall den Abgründen der menschlichen Seele, schwierigen Entscheidungen, dem Unmut seines Teams und seinen privaten Problemen stellen. Er ist ein typisch skandinavischer Ermittler: depressiv, mitunter destruktiv und eigenbrötlerisch. Ob er den Mörder finden kann? Interessant, wenn auch nicht unbedingt bereichernd für das Buch, ist die Tatsache, dass zwischen ihm und seiner Kollegin die Chemie absolut nicht stimmt. Harmonisch ist in jeder Hinsicht anders. Das könnte man aber noch ignorieren, wenn nicht auch die Handlung ihre deutlichen Schwächen hätte: Zum einen gibt es zwar zahlreiche mögliche Verdächtige, allerdings sind weder für den Leser noch für die Ermittler ernsthafte Verdachtsmomente vorhanden. Zum zweiten hatte ich schon auf den ersten Seiten einen Verdacht, wer der Täter sein könnte, der sich leider auch bestätigte, was ich ziemlich ärgerlich fand, da sich die Einführung der Person recht plump anfühlte. Und so plätschern die Ermittlungen über die erste Hälfte des Buches mit zwischenmenschlichen Konflikten, ermittlungstechnischen Sackgassen und ereignislosen Romanseiten dahin, ohne den Hauch einer fesselnden Spur.

Erst nach und nach nimmt die Handlung an Fahrt auf, die Spannung steigt. Man muss der Autorin zugutehalten, dass es zwar relativ schnell ersichtlich ist, wer in die Tat verwickelt ist, die Hintergründe und Motive der Tat jedoch ausgefuchst und überraschend waren. Insgesamt wirkte die Handlung jedoch konstruiert und schwer verdaulich. [sara rebekka vonk]



Thomas Chatwin: Mörder unbekannt verzogen. Ein Cornwall-Krimi. Rowohlt Polaris 2019 · 301 S. · 14.99 · 978-3-499-27687-3 ★★★★★

Auf diesen Krimi habe ich mich richtig gefreut! Kannte ich doch bereits den Vorgänger- und gleichzeitig ersten Band (► [Post für den Mörder](#)) dieser neuen Reihe und somit das sympathische Ermittlerpärchen Daphne und Francis Penrose. Natürlich sind sie keine „echten“ Ermittler, also weder zur Polizei gehörend noch Privatdetektive. Vielmehr ist Daphne Briefträgerin und Francis Flussmeister. Beide kommen in ihrem Beruf viel rum, kennen jede und jeden, genießen großes Vertrauen in ihrer Umgebung, und auch glückliche (und durchaus plausible) Zufälle gehören zu ihrem Heimvorteil. Dagegen kommt Chief Inspector Vincent, der nur für diesen Fall nach Fowey kommt, nicht an. Er ist ein eitler und ignoranter Kerl, der schnelle Ergebnisse haben will, um seinen kurz bevorstehenden Jagdurlaub in Kanada nicht zu gefährden. Von diesem Gegensatz, nämlich total unterschätzten und arrogant abgelehnten Laien und der eher unfähigen Polizei, leben viele humorvolle Krimis, das ist sozusagen ein running gag, der sogar in der Kinderliteratur vorkommt. Der Leser freut sich „diebisch“ mit, wenn der schnöselige Kommissar auf die Nase fällt!

Es gibt zwei Tote, zwei beliebte und allseits bekannte Mitbürger von Fowey, eine Lehrerin und ein Arzt. Stehen die beide Morde in einem Zusammenhang oder nicht? Daphne und Francis fühlen sich betroffen, sind menschlich interessiert und sie ermitteln sozusagen von ganz alleine, es ergibt sich einfach – und natürlich sind sie es, die den Fall lösen. Allerdings nicht ganz locker, sondern Daphne gerät in große Gefahr und wäre beinahe die dritte Leiche geworden. Nochmal gut gegangen, hat allerdings natürlich Spuren hinterlassen. Aber „Resilienz“ ist ein Wort, das des Öfteren in diesem Krimi vorkommt, Daphne verfügt Resilienz und der letzte Satz des Krimis lautet: „Und ganz plötzlich hatte sie das beruhigende Gefühl, wieder in ihrem Leben angekommen zu sein.“ Auch das gehört zu einem guten Krimi eher klassischer Machart dazu. Das Verbrechen war Unordnung und es muss nun wieder alles ins Lot gebracht werden.

Ähnlich ergeht es auch dem Leser, ich hatte keine schlaflose Nacht nach der Lektüre, sondern vielmehr Freude an dem ansonsten eigentlich schönen Leben von Daphne und Francis im wunderschönen Cornwall, in einer Gemeinde, in der sie einen festen und anerkannten Platz haben, und – nicht zuletzt – in einer glücklichen und fürsorglichen Ehe.

Dieser Krimi hat mir einen langweiligen Sonntag gerettet. Ich war einfach in Cornwall, wo sich der Autor bestens auskennt. Allerdings ist er kein Engländer, sondern Thomas Chatwin ist das Pseudonym des ehemaligen Unterhaltungschefs des ZDF, der sich in der Tat mit Unterhaltung auskennt und weiß, was alles dazu gehört, einen Krimi nicht nur spannend, sondern auch atmosphärisch, humorvoll und mit viel Gemüt auszustatten. Aber nicht kitschig und nicht unglaubwürdig, sondern durchaus schlüssig.



Zum guten Schluss, bzw. nach dem guten Schluss gibt es noch einige persönliche Urlaubstipps für Cornwall, genauer gesagt die Gegend um Fowey, die ich allzu gern beherzigen würde. Außerdem gibt es zwei Rezepte, z.B. das von dem saftigen Zitronenkuchen (Lemon Drizzle Cake) mit dem Mrs. Whistle schon Preise gewonnen hat! Dabei ist das Rezept ganz und gar unkompliziert! Des weiteren gibt es etwas, das man eigentlich nur von Sachbüchern kennt, nämlich eine Bibliographie mit den Titeln, die der Autor für das jeweilige Buch gelesen hat, aus denen er zitiert. Das tut Chatwin in der Tat auch in seinen Krimis! Zum einen ist viel von Literatur die Rede, zum anderen wird jedes neue Kapitel mit einem Zitat eingeleitet. Wer es also ernst meint mit einem Cornwall-Urlaub und sich nicht nur unter Palmen sonnen möchte, findet hier die Gelegenheit, sich mit passender Literatur besser vorzubereiten, als es der Durchschnittstourist tut. Wer zu Hause bleibt, kann trotzdem Daphne du Maurier (nach der unsere Briefträgerin benannt ist und die sie als Kind gekannt hat), Rosamunde Pilcher (die wiederum Chatwin persönlich kannte, was auch niemals vergessen wird zu betonen) oder, wenn es richtig anspruchsvoll werden darf, Virginia Woolf lesen. Und wer viel Zeit hat, kann den Zitaten nachgehen ... [jutta seehafer]



Frank P. Meyer: Der Club der Romantiker Oder Das Rätsel um Laureen Mills. Conte 2018 · 400 S. · 18.00 · 978-3-95602-151-0 ★★★★★

In den altherwürdigen Straßen von Oxford ist dieser Tage viel los: Nicht nur versammeln sich viele berühmte Alumni für ihr erstes Ehemaligentreffen, es taucht auch noch die Leiche der vor Jahrzehnten verschollenen Bibliothekarin Laureen Mills auf, deren Verschwinden nie aufgeklärt werden konnte. Beide Ereignisse locken eine ganz besondere Clique Ehemaliger zurück zur Alma Mater: die ehemaligen Mitglieder des Clubs der Romantiker.

Allen voran der Deutsche Peter Becker, der damals aus einem kleinen deutschen Dörfchen nahe Trier ins ferne Oxford gezogen war und dem das Auftauchen von Laureens Leiche nach so vielen Jahren besonders zu schaffen macht. Dabei war ihm seine Flucht aus der einengenden Strenge des konservativen Heimatdorfes nach Oxford zunächst wie das Paradies erschienen. Das erste Semester hatte mehr aus Partys und Alkohol bestanden als aus Studieren, vor allem daraus, viele interessante Kommilitonen und vor allem auch Kommilitoninnen kennen zu lernen, die nichts mit den Mädchen aus seinem Heimatdorf gemeinsam hatten. Vor allem im exklusiven Club der Romantiker, der von dem charismatischen Gareth d'Ath und seiner verführerischen Freundin Louise geführt wurde, entdeckte Peter, was hinter dem ehrwürdigen gediegenen Äußeren Oxfords alles passierte. Er genoss sein Studentenleben in vollen Zügen, bis Laureen Mills irgendwie mit den Mitgliedern des Clubs in Kontakt kam – und die Ereignisse begannen sich zu überschlagen. Jetzt, so viele Jahrzehnte später, droht das Auftauchen der Leiche alles zu gefährden, was Peter sich in der Zwischenzeit aufgebaut hat. Die Romantiker müssen mehr denn je zusammenhalten und gemeinsam versuchen, die Wahrheit für immer zu vergraben.



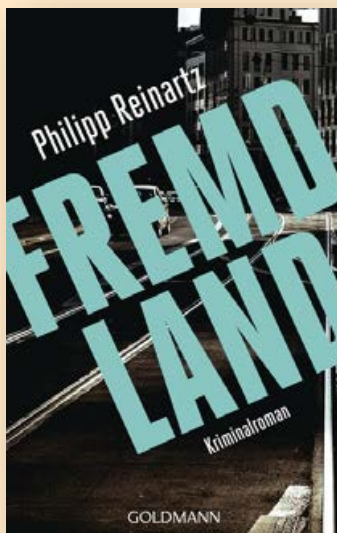
Doch während der ermittelnde Polizist Osmer beginnt, den wahren Geschehnissen von damals immer näher zu kommen, bemerken auch die Clubmitglieder, dass es damals um viel mehr ging als einen unglückseligen Unfall ...

Dadurch, dass die Ereignisse in diesem originellen Roman mit einem Leichenfund beginnen, bin ich zunächst in Erwartung eines Krimis an die Lektüre herangegangen, habe jedoch schon nach kurzem gemerkt, dass es zwar durchaus darum geht aufzulösen, wie die Leiche zu einer Leiche wurde, der eigentliche Fokus aber auf ganz anderen Themen liegt. Beim *Club der Romantiker* handelt es sich tatsächlich schon fast um eine Art Milieustudie, der es auf spannende Art gelingt, dem Leser einen tiefgreifenden Einblick in das Leben, die Strukturen und Traditionen von Englands wohl berühmtester Universität zu geben. Neben sehr vielen interessanten Fakten zu Oxfords Geschichte und Bräuchen und vor allem auch den unterschiedlichen Studententypen, die man hier so findet, hat der Roman aber auch eine psychologische Dimension, die vor allem in der messerscharfen und intelligenten Darstellung seiner Figuren zutage tritt.

Diese Charaktere und ihre unterschiedlichen Hintergrundgeschichten haben eine spannungsgeladene Dynamik, die der Story Tiefe und Abwechslung verleihen. Hinzu kommt die extrem gelungene Darstellung des Lebens in ländlichen Teilen Deutschlands im Gegensatz zum Alltag der „geistigen Elite“ Großbritanniens. Beide Darstellungen sind prägnant, teils etwas überspitzt, aber im Kern immer vollkommen zutreffend.

Neben all diesen tollen Eigenschaften hat das Buch aber auch ein, zwei Schwachstellen, die zu teilweise recht zähen Leseabschnitten und Längen in den Kapiteln führen. Dazu gehört vor allem die Tendenz des Autors, ständig noch aktuelle weltpolitische Ereignisse und jede Menge Brexit-Kritik in das Buch einfließen lassen zu wollen. Die Gedanken zu diesem Thema mögen alle wichtig und interessant sein, sorgen aber im Plot immer wieder für Pausen und sind einfach unnötig, da die Geschichte diese Ebene überhaupt nicht mehr benötigt hätte.

Alles in allem ist der *Club der Romantiker* aber eine spannende, teils amüsante und sehr interessante Sozialstudie mit spannenden Figuren und einem überraschenden Ende – und damit ein Buch, das einfach mal etwas anderes ist! [tatjana mayeres]



Philipp Reinartz: Fremdland. Goldmann 2019 · 316 S. · 10.00 · ab 14 · 978-3-442-48804-9 ★★★★★

Sein zweiter Fall beginnt für den Berliner Mordermittler Jay Schmitt reichlich kurios: In einem Altersheim wird eine Bewohnerin tot aufgefunden, die jedoch nicht an natürlichen Umständen gestorben ist. In ihrem Zimmer hat der Mörder eine rätselhafte Botschaft hinterlassen, deren Inhalt weitere Opfer andeutet. Während sich sein Team der Entschlüsselung der Nachricht widmet, beschäftigt Jay immer noch sein erster Fall, in den sein Vater, ein ehemaliger Polizist, verwickelt ist. Er kann nicht verstehen wie der überkorrekte Gesetzeshüter eine Akte manipulieren konnte, und gräbt immer weiter,



nicht ahnend, welche Vorkommnisse aus der Vergangenheit dadurch ans Licht kommen werden. In den 90er Jahren kommen das senegalische Paar Mouhamadou und Aissa Diallo und ihre kleine Tochter Marième endlich in Deutschland an. Doch schon bald müssen sie feststellen, dass dies nicht das Land ist, von dem sie immer träumten, und dass sie hier niemand haben will. Und obwohl Jay Schmitt es noch nicht ahnt, wird ihr Schicksal für ihn bald eine wichtige Rolle spielen.

Als Leiter der neu gegründeten Neunten Berliner Mordkommission ist Jay Schmitt der verantwortliche Ermittler für ungewöhnliche Fälle. In diese Kategorie fällt eben auch der Tod der fast hundertjährigen Altersheimbewohnerin Louisa Sprenger. Ein fast perfekter Mord, ein scheinbar willkürliches Opfer und eine rätselhafte Botschaft, bestehend aus einzelnen Zeilen altdeutscher Volkslieder – dieser Fall hat alles um sich die Aufmerksamkeit von Jay zu sichern.

Da die beiden Geschichten von Beginn an parallel erzählt werden, ist den Lesern natürlich klar, dass diese beiden Handlungsstränge am Ende zusammen finden, während sie gleichzeitig lose mit dem *ersten* Fall von Jay Schmitt zusammenhängen. Auf der einen Seite ist es positiv, dass der erste Fall auch im zweiten Band Erwähnung findet, so dass man ihn nicht zwangsläufig gelesen haben muss, um in die Geschichte einzusteigen. Außerdem wirkt es realistisch, dass manche Fälle nicht einfach so abgehakt werden können, sondern noch eine Weile nachklingen. Auf der anderen Seite klingt dieser Fall natürlich auch deswegen noch so lange nach, weil der ermittelnde Kommissar persönlich eng darin verstrickt ist. Dies wird hoffentlich bei den kommenden Fällen nicht mehr so sein, da mich dies sehr an der objektiven Ermittlungsfähigkeit von Jay Schmitt zweifeln ließe – schließlich dürfen auch Ärzte aus gutem Grund keine Angehörigen behandeln.

Der gegenwärtige Mord führt Jay schließlich auf die Spur eines ungeklärten Falls aus den 90ern – dem Fall von Aissa und Mouhamadou Diallo. Die Handlung basiert auf dem Hamburger Polizeiskandal von 1994 und obwohl 25 Jahre her, ist das Thema noch genauso aktuell. Durch die Geschichte der Familie Diallo werden aus Opfern Menschen, sie bekommen einen Namen und ein Gesicht, Hoffnungen und Träume. Damals machte zwar Polizeigewalt die Schlagzeilen, doch heute ist es fast noch schlimmer, denn Ausländerfeindlichkeit und Xenophobie im Allgemeinen sind scheinbar gesellschaftsfähig geworden.

Insofern ist „Fremdland“ ein empfehlenswertes Buch, weil es nicht nur kurzweilige Krimiunterhaltung bietet, sondern uns nebenbei noch daran erinnert, dass sich niemand aussuchen kann, in welchem Land man geboren wird. Was man sich aussuchen kann, ist, wie man die Menschen behandelt, die auf der Suche nach einem Leben ohne Krieg, Leid und Tod zu uns kommen, und wir dürfen nie vergessen, dass es nichts als pures, unverdientes Glück gewesen ist, dass wir nicht an ihrer Stelle stehen. [ruth breuer]



Wir stellen vor:

1. Jens Henrik Jensen: Oxen. Gefrorene Flammen. dtv premium 20182
2. Elizabeth Edmondson: Mord auf Selchester Castle (Hugo Hawksworth 2).
Goldmann 20193
3. Cathrin Moeller: Himmelfahrtskommando. Ein Mordsacker-Krimi. mtb 20184
4. Linus Geschke: Tannenstein. dtv premium 20195
5. Edgar Allan Poe: The Murders in the Rue Morgue (CD). GoyaLit 2019.....7
6. Susanne Hanika: Der Tod kriegt niemals kalte Füße. Bd. 7 von Sofia und die
Hirschgrund-Morde. eBook, Be-thrilled (Lübbe) 2019.....8
7. Katrine Engberg: Krokodilwächter. Diogenes 20199
8. Thomas Chatwin: Mörder unbekannt verzogen. Ein Cornwall-Krimi.
Rowohlt Polaris 2019.....10
9. Frank P. Meyer: Der Club der Romantiker Oder Das Rätsel um Lauren Mills.
Conte 201811
10. Philipp Reinartz: Fremdland. Goldmann 201912